

Aus
deutschem
Herzen

Aus deutschem Herzen

GEDICHTBAND

Herausgegeben von
FRIEDRICH ANDREAS SCHMIDT
UND FRITZ STOLL

*Aus deutschem Herzen:
dieser Gedichtbank
begleitete uns mehrere
Jahre.*

*Viele Gedichte daraus
waren Unterrichtsstoff
im Deutschunterricht
von der 7. bis zur 10. Klasse.*

VERLAG MORITZ DIESTERWEG
FRANKFURT AM MAIN · BERLIN · BONN

Liebe Mitschülerinnen, liebe
Mitschüler, der Verlag des Buches
'Aus deutschem Herzen' weist darauf
hin, dass niemand berechtigt ist, die
Datei Eurerseits zu vervielfältigen
und/oder zu verbreiten.

O Lieb, o Liebe!
So golden schön,
wie Morgenwolken
auf jenen Höh'n!

Du segnest herrlich
das frische Feld,
im Blütendampfe
die volle Welt.

O Mädchen, Mädchen,
wie lieb ich dich!
Wie blinkt dein Auge!
Wie liebst du mich!

So liebt die Lerche
Gesang und Luft,
und Morgenblumen
den Himmelsduft,

wie ich dich liebe
mit warmem Blut,
die du mir Jugend
und Freud und Mut

zu neuen Liedern
und Tänzen gibst.
Sei ewig glücklich,
wie du mich liebst!

AN SCHWAGER KRONOS

Spute dich, Kronos!
Fort den rasselnden Trott!
Bergab gleitet der Weg;
ekles Schwindeln zögert
mir vor die Stirne dein Haudern.
Frisch, holpert es gleich,
über Stock und Steine den Trott
rasch ins Leben hinein!

Nun schon wieder
den eratmenden Schritt
mühsam Berg hinauf!
Auf denn, nicht träge denn,
strebend und hoffend hinan!

Weit, hoch, herrlich der Blick
rings ins Leben hinein!
Vom Gebirg zum Gebirg
schwebet der ewige Geist,
ewigen Lebens ahndevoll.

Seitwärts des Überdachs Schatten
zieht dich an
und ein Frischung verheißender Blick

auf der Schwelle des Mädchens da. —
Labe dich! — Mir auch, Mädchen,
diesen schäumenden Trank,
diesen frischen Gesundheitsblick!)

Ab denn, rascher hinab!
Sieh, die Sonne sinkt!
Eh' sie sinkt, eh' mich Greisen
ergreift im Moore Nebelduft,
entzahnte Kiefer schnattern
und das schlotternde Gebein —

Trunknen vom letzten Strahl
reiß' mich, ein Feuermeer
mir im schäumenden Aug',
mich Geblendeten, Taumelnden
in der Hölle nächtliches Tor!

Töne, Schwager, ins Horn,
raße den schallenden Trab,
daß der Orkus vernehme: wir kommen!
Daß gleich an der Türe
der Wirt uns freundlich empfangen.

PROMETHEUS

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
mit Wolkendunst
und übe, dem Knaben gleich,
der Disteln köpft,
an Eichen dich und Bergeshöhn!

Mußt mir meine Erde
doch lassen stehn
und meine Hütte, die du nicht gebaut,
und meinen Herd,
um dessen Glut
du mich beneidest.

Steht er mit festen,
markigen Knochen
auf der wohlgegründeten
dauernden Erde,
reicht er nicht auf,
nur mit der Eiche
oder der Rebe
sich zu vergleichen.

Was unterscheidet
Götter von Menschen?
Daß viele Wellen
vor jenen wandeln,
ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle,
verschlingt die Welle,
und wir versinken.

Ein kleiner Ring
begrenzt unser Leben,
und viele Geschlechter
reihen sich dauernd
an ihres Daseins
unendliche Kette.

DER FISCHER

Das Wasser rauscht', das Wasser
ein Fischer saß daran, [schwoll,
sah nach dem Angel ruhevoll,
kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er sitzt und wie er lauscht,
teilt sich die Flut empor;
aus dem bewegten Wasser rauscht
ein feuchtes Weib hervor.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht
nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
das feuchtverklärte Blau?
Lockt dich dein eigen Angesicht
nicht her in ew'gen Tau?"

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:
„Was lockst du meine Brut
mit Menschenwitz und Menschenlist
hinauf in Todesglut?
Ach, wüßtest du, wie's Fischlein ist
so wohlig auf dem Grund,
du stiegst herunter, wie du bist,
und würdest erst gesund.

Das Wasser rauscht', das Wasser
netz' ihm den nackten Fuß; [schwoll,
sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll
wie bei der Liebsten Gruß.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
da war's um ihn geschehn:
Halb zog sie ihn, halb sank er hin
und ward nicht mehr gesehn.

ERLKÖNIG

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
er hat den Knaben wohl in dem Arm,
er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?“
„Siehst, Vater, du den Erbkönig nicht?
Den Erenkönig mit Kron und Schweif?“ —
„Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.“ —

DER SCHATZGRÄBER

Arm am Beutel, krank am Herzen,
schleppt' ich meine langen Tage.
Armut ist die größte Plage,
Reichtum ist das höchste Gut!
Und, zu enden meine Schmerzen,
ging ich, einen Schatz zu graben.
Meine Seele sollst du haben!
schrieb ich hin mit eignem Blut.

Und so zog ich Kreis' um Kreise,
stellte wunderbare Flammen,
Kraut und Knochenwerk zusammen;
die Beschwörung war vollbracht.
Und auf die gelernte Weise
grub ich nach dem alten Schatze
auf dem angezeigten Platze;
schwarz und stürmisch war die Nacht.

Und ich sah ein Licht von weitem,
und es kam gleich einem Sterne
hinten aus der fernsten Ferne,
eben als es zwölfte schlug.
Und da galt kein Vorbereiten:
heller ward's mit einem Male
von dem Glanz der vollen Schale,
die ein schöner Knabe trug.

Holde Augen sah ich blinken
unter dichtem Blumenkranze;
in des Trankes Himmelsglanze
trat er in den Kreis herein.
Und er hieß mich freundlich trinken,
und ich dacht': es kann der Knabe
mit der schönen lichten Gabe
wahrlich nicht der Böse sein.

„Trinke Mut des reinen Lebens!
Dann verstehst du die Belehrung,
kommst mit ängstlicher Beschwörung
nicht zurück an diesen Ort.
Grabe hier nicht mehr vergebens!
,Tages Arbeit! Abends Gäste!
Saure Wochen! Frohe Feste!
sei dein künftig Zauberwort.“

VOM EISE BEFREIT

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
im Tale grünnet Hoffnungsglück;
der alte Winter in seiner Schwäche
zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorthier sendet er fliehend nur
ohnmächtige Schauer körnigen Eises
in Streifen über die grünende Flur.
Aber die Sonne duldet kein Weißes;
überall regt sich Bildung und Streben,
alles will sie mit Farbe beleben;
doch an Blumen fehlt's im Revier,
sie nimmt geputzte Menschen dafür.

Kehre dich um, von diesen Höhen
nach der Stadt zurückzusehen.
Aus dem hohlen, finstern Tor
dringt ein buntes Gewimmel hervor.

SPRÜCHE

Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben;
willst du die andern verstehn, blick in dein eignes Herz.

Teuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen;
zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll.

Kannst du nicht allen gefallen durch deine Tat und dein Kunstwerk,
mach es wenigen recht; vielen gefallen ist schlimm.

In den Ozean schiff mit tausend Masten der Jüngling;
still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis.

DAS MÄDCHEN AUS DER FREMDE

In einem Tal bei armen Hirten
erschien mit jedem jungen Jahr,
sobald die ersten Lerchen schwirrten,
ein Mädchen, schön und wunderbar.

Sie war nicht in dem Tal geboren,
man wußte nicht, woher sie kam,
und schnell war ihre Spur verloren,
sobald das Mädchen Abschied nahm.

Beseligend war ihre Nähe,
und alle Herzen wurden weit,
doch eine Würde, eine Höhe
entfernte die Vertraulichkeit.

Sie brachte Blumen mit und Früchte,
gereift auf einer andern Flur,
in einem andern Sonnenlichte,
in einer glücklichen Natur.

Und teilte jedem eine Gabe,
dem Früchte, jenem Blumen aus,
der Jüngling und der Greis am Stabe,
ein jeder ging beschenkt nach Haus.

Willkommen waren alle Gäste,
doch nahte sich ein liebend Paar,
dem reichte sie der Gaben beste,
der Blumen allerschönste dar.

DIE BÜRGSCHAFT

Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich
Möros, den Dolch im Gewande;
ihn schlugen die Häscher in Bande.
„Was wolltest du mit dem Dolche? Sprich!“
entgegnet ihm finster der Wüterich.
„Die Stadt vom Tyrannen befreien!“
„Das sollst du am Kreuze bereuen!“

„Ich bin“, spricht jener, „zu sterben bereit
und bitte nicht um mein Leben;
doch willst du Gnade mir geben,
ich flehe dich um drei Tage Zeit,
bis ich die Schwester dem Gatten gefreit;
ich lasse den Freund dir als Bürgen,
ihn magst du, entrinn ich, erwürgen.“

DER TAUCHER

„Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,
zu tauchen in diesen Schlund?
Einen goldnen Becher werf ich hinab,
verschlungen schon hat ihn der schwarze Mund.
Wer mir den Becher kann wieder zeigen,
er mag ihn behalten, er ist sein eigen.“

Der König spricht es und wirft von der Höh
der Klippe, die schroff und steil
hinaushängt in die unendliche See,
den Becher in der Charybde Geheul.
„Wer ist der Beherzte, ich frage wieder,
zu tauchen in diese Tiefe nieder?“

Und die Ritter, die Knappen um ihn her
vernehmen's und schweigen still,
sehen hinab in das wilde Meer,
und keiner den Becher gewinnen will.
Und der König zum drittenmal wieder fragt:
„Ist keiner, der sich hinunter waget?“

Doch alles noch stumm bleibt wie zuvor.
Und ein Edelknecht, sanft und keck,
tritt aus der Knappen zagendem Chor,
und den Gürtel wirft er, den Mantel weg,
und alle die Männer umher und Frauen
auf den herrlichen Jüngling verwundert schauen.

Und wie er tritt an des Felsens Hang
und blickt in den Schlund hinab,
die Wasser, die sie hinunterschlang,
die Charybde jetzt brüllend wiedergab,
und wie mit des fernen Donners Getöse
entstürzen sie schäumend dem finstern Schoße.

Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
bis zum Himmel spritzt der dampfende Gischt,
und Flut auf Flut sich ohn Ende drängt
und will sich nimmer erschöpfen und leeren,
als wollte das Meer noch ein Meer gebären.

DAS LIED VON DER GLOCKE

Vivos voco. Mortuos plango. Fulgura frango

Festgemauert in der Erden
steht die Form, aus Lehm gebrannt.
Heute muß die Glocke werden,
frisch, Gesellen, seid zur Hand!
Von der Stirne heiß
rinnen muß der Schweiß,
soll das Werk den Meister loben;
doch der Segen kommt von oben.

Zum Werke, das wir ernst bereiten,
geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
wenn gute Reden sie begleiten,
dann fließt die Arbeit munter fort.
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
was durch die schwache Kraft ent-
springt;
den schlechten Mann muß man ver-
achten,
der nie bedacht, was er vollbringt.
Das ist ja, was den Menschen zieret,
und dazu ward ihm der Verstand,
daß er im innern Herzen spüret,
was er erschafft mit seiner Hand.

Nehmet Holz vom Fichtenstamme,
doch recht trocken laßt es sein,
daß die eingepreßte Flamme
schlage zu dem Schwalch hinein!
Kocht des Kupfers Brei,
schnell das Zinn herbei,
daß die zähe Glockenspeise
fließe nach der rechten Weise!

Was in des Dammes tiefer Grube
die Hand mit Feuers Hilfe baut,
hoch auf des Turmes Glockenstube,
da wird es von uns zeugen laut.
Noch dauern wird's in späten Tagen
und rühren vieler Menschen Ohr
und wird mit dem Betrübten klagen
und stimmen zu der Andacht Chor.
Was unten tief dem Erdensohne
das wechselnde Verhängnis bringt,
das schlägt an die metallne Krone,
die es erbaulich weiterklingt.

Weiß Blasen seh' ich springen;
wohl! die Massen sind im Fluß.
Laßt's mit Aschensalz durchdringen,
das befördert schnell den Guß.
Auch vom Schaume rein
muß die Mischung sein,
daß vom reinlichen Metalle
rein und voll die Stimme schalle.

Denn mit der Freude Feierklänge
begrüßt sie das geliebte Kind
auf seines Lebens erstem Gange,
den es in Schlafes Arm beginnt;
ihm ruhen noch im Zeitenschoße
die schwarzen und die heitern Lose;
der Mutterliebe zarte Sorgen
bewachen seinen goldnen Morgen.
Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.
Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
er stürmt ins Leben wild hinaus,
durchmißt die Welt am Wanderstabe,
fremd kehrt er heim ins Vaterhaus;
und herrlich, in der Jugend Prangen,
wie ein Gebild aus Himmelshöhn,
mit züchtigen, verschämten Wangen
sieht er die Jungfrau vor sich stehn.
Da faßt ein namenloses Sehnen
des Jünglings Herz, er irrt allein,
aus seinen Augen brechen Tränen,
er flieht der Brüder wilden Reihn.
Errötend folgt er ihren Spuren
und ist von ihrem Gruß beglückt;
das Schönste sucht er auf den Fluren,
womit er seine Liebe schmückt.
O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
der ersten Liebe goldne Zeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,
es schwelgt das Herz in Seligkeit.
Oh, daß sie ewig grünen bliebe,
die schöne Zeit der jungen Liebe!

Wie sich schon die Pfeifen bräunen!
Dieses Stäbchen tauch' ich ein;
sehn wir's überglast erscheinen,
wird's zum Gusse zeitig sein.

Der Weg war steil, und die Sonne stach,
und sein Panzerhemd war schwer;
doch ob er schier zusammenbrach,
er lief doch nebenher.

„König Jakob, ich war dein Seneschall,
ich will es nicht fürder sein,
ich will nur warten dein Roß im Stall
und ihm schütten die Körner ein.

Ich will ihm selber machen die Streu
und es tränken mit eigener Hand,
nur laß mich atmen wieder aufs neu
die Luft im Vaterland!

Und willst du nicht, so hab einen Mut,
und ich will es danken dir,
und zieh dein Schwert und triff mich gut
und laß mich sterben hier!“

König Jakob sprang herab vom Pferd,
hell leuchtete sein Gesicht,
aus der Scheide zog er sein breites Schwert,
aber fallen ließ er es nicht.

„Nimm's hin, nimm's hin und trag es neu
und bewache mir meine Ruh'!
Der ist in tiefster Seele treu,
wer die Heimat liebt wie du.

Zu Roß, wir reiten nach Linlithgow,
und du reitest an meiner Seit';
da wollen wir fischen und jagen froh
als wie in alter Zeit.“

JOHN MAYNARD

John Maynard!
„Wer ist John Maynard?“
„John Maynard war unser Steuermann,
aushielt er, bis er das Ufer gewann,
er hat uns gerettet, er trägt die Kron',
er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.
John Maynard.“

Die „Schwalbe“ fliegt über den Erie-See,
Gischt schäumt um den Bug wie Flocken von Schnee,
von Detroit fliegt sie nach Buffalo —

bis Sonnabend, den 22. August 1964

Stde.	Fach	Aufgabe	Durchgenommen	a) Versäumnisse b) Verspätungen	Bemerkungen	Unterschrift
1.	Nat.	7.118 - 200 §3	Prinzipien von ...	Donnerstag		Ne
2.	Engl.	Doctor Dolittle or One Holiday Experience (one page, at least)	Direct and Indirect Speech - notes and Page 118. 2+3.			BK.
3.	Kathe.	S. 56; 10	Empfänger: Rückfragen			My
4.	Deutsch	Gedicht S. 58	in Schwachs K ...			bi
5.	Steno		Kürzelarbeit II			so
5.	Sport JS		Tennisball			My
6.	Musik		ausgefallen			
1.	Nat.		Chemische Wirkungen d. Stromes	Freitag		Ne
2.	Engl.		Doctor Dolittle and/or Holiday Experience rewritten in class.			BK.
3.	Erdk.	Mappe. die Emporsee	Mittelmeerländer (Linné!)			R
4.	Deutsch	2 Abschn. verlesen	Empf. mündl. / Der Tunnel			so
5+6	Kand.		Mappe: bis fests K ...			si
1.	Deutsch		Empf. mündl. / Vorträge	Sonnabend	My	so
2.	Kathe.		berklärt			so
3.	Engl.	Direct + Indirect Speech. Page 118 nos 2+3.	Doctor Dolittle - How the Parrot helped the Dr. out of prison. (Macherzählung)			BK.
4.	Biol.		Prinzipien von ... - ...			Ne
5.	Frans.	Sätze bilden. lib 3c.	Übungsarbeit Bildung der ...			so

Durchgesehen: D. ... Klassenleiter

D. ... Schulleiter